

Advantage Bergomi

Sie war Tennisprofi mit Leib und Seele: Elena Bergomi aus Bulgarien. Nach einer Sportverletzung musste sie sich neu orientieren. Sie schaffte, was längst nicht allen Sportlern vergönnt ist: den Aufbau einer zweiten Karriere, die sie so beflügelt wie die erste.

Private Banking Central & Eastern Europe Text Katharina Rüegg // Fotografie Marvin Zilm

□ 25. April 1999, Elena Wagner-Pampoulova steht auf dem roten Sandplatz des ehrwürdigen Hamburger Tennisstadions. Kurzfristig war sie in die Mannschaft des deutschen Fed-Cup-Teams berufen worden und hatte das erste Match verloren. Doch jetzt, im zweiten Spiel gegen Japan, war die Nervosität weg und sie holte den entscheidenden Punkt – Deutschland war eine Runde weiter. Und Elena hüpfte übermütig über den ganzen Platz.

«Manchmal vermisse ich den Jubel des Publikums und die Emotionen, die ich im Tennis ausleben konnte», sagt Elena Bergomi (so ihr jetziger Name), als sie mit lebhafter Begeisterung aus ihrer Zeit als Tennisprofi erzählt. Heute ist sie als Private Bankerin und Leiterin des Rumänien-/Bulgarien-Desks für die Beratung von vermögenden Kunden verantwortlich. Trotz der leichten Sehnsucht nach den Freudenschreien auf dem Tennisplatz ist sie mit ihrer zweiten Karriere sehr zufrieden. Sie schwärmt vom Team im Private Banking Eastern Europe und von ihren sechs Mitarbeitenden, auf die sie sich verlassen kann. Sie ist eben aus ihrem Mutterschaftsurlaub zurückgekehrt und betont: «Ich habe solchen Spass an der Arbeit und so ein tolles Team, dass ich gerne wieder hier bin.»

Für Bulgarien an die Olympiade

Nicht immer war die gebürtige Bulgarin Elena Pampoulova vom Leben verwöhnt worden. Im kommunistischen Bulgarien aufgewachsen, kann sie sich an eine Zeit des Mangels erinnern, als Lebensmittel nur mit Marken zu bekommen waren und Reisen ins Ausland nur gestattet wurden, wenn die Hälfte der Familie quasi als Pfand in Bulgarien blieb. Eine weitere Bedingung an den Tennis spielenden Teenager war: ohne Podestplatz keine weiteren internationalen Turniere. «So lernte ich früh, mit starkem Druck umzugehen. Da ich sehr ehrgeizig bin, spornte mich dies an. Unglücklich fühlte ich mich nie, denn ich konnte ja das tun, was ich am liebsten machte: Sport.» So war sie bereits als 12-Jährige in ihrer Altersklasse die Nummer drei in Europa. 1992 nahm sie für Bulgarien an der Olympiade in Barcelona teil. Ab 1994 spielte sie dann für Deutschland und trainierte im Leistungszentrum des badischen Tennisverbands in Leimen bei Heidelberg, wo sie auf Stars wie Boris Becker, Steffi Graf und Anke Huber traf. Elenas Erfolge häuften sich; herausragend war zum

Beispiel ein Turniersieg auf der WTA-Tour 1994 in Indonesien. Auf der Weltrangliste kämpfte sie sich bis auf Rang 62 vor. Tennis war ihr Leben und auch privat lief alles rund: Elena Wagner-Pampoulova hiess sie jetzt, hatte einen deutschen Pass und die Olympiade 2000 in Sydney vor Augen.

Vom Sandplatz an den Paradeplatz

Doch die Olympiade wird sie nicht mehr als aktive Sportlerin erleben. Sie verletzte sich schwer an der Achillessehne; ihre Tenniskarriere war zu Ende. Wie sollte ihr Leben nun weitergehen? Zufällig erhielt sie die Möglichkeit, sich bei der UBS in der Schweiz zu bewerben – für die Vermögensverwaltung von Sportlern. Elena Wagner verstand damals nicht mehr von Finanzen, als was sie für ihr eigenes Vermögen brauchte. Doch sie hatte nichts zu verlieren und bestritt mit 30 Jahren ihr erstes Vorstellungsgespräch – und erhielt prompt den Job und eine fundierte Ausbildung. Sie lernte schnell, nutzte ihre Kontakte und baute ihren Kundenstamm auf. Im Sommer 2004 wechselte sie ins Osteuropageschäft der Credit Suisse. Mit Rumänien und Bulgarien betreut sie heute anspruchsvolle Märkte. «Es sind sehr dynamische Märkte, die noch am Beginn ihrer Entwicklung stehen. In diesem Umfeld ist es entscheidend, neben dem Finanzwissen auch die Kultur und die Sprache zu kennen, um Kunden gut beraten zu können», meint Bergomi, die nicht nur Bulgarisch, Deutsch und Englisch spricht, sondern sich auch in den slawischen Sprachen und auf Russisch verständigen kann.

Neben neuen beruflichen Chancen findet sie in der Schweiz auch neues privates Glück: Sie heiratet und im Frühjahr 2008 kommt Söhnchen Alex zur Welt. Obwohl Elena Bergomi heute als Bankerin, Ehefrau und junge Mutter nicht mehr im Glanz des Tenniszirkus steht, so ist sie noch immer vom selben Ehrgeiz angetrieben: Höchstleistungen sind auch im Private Banking ihr Ziel. Auch wird sie den Kontakt mit der Tenniswelt nicht verlieren, packt sie doch in ihrer Freizeit regelmässig Racket und Ball. «Sport ist für mich auch heute noch eine ganz wichtige Energiequelle», sagt sie mit einem fröhlichen Glitzern in den Augen, schultert ihre Sporttasche und geht. ■



Eine Bankerin, die mit Leichtigkeit Tennisbälle jongliert: Elena Bergomi hat nicht nur ihr Racket, sondern auch das Vermögen ihrer Kunden im Griff.